

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 12. Juni 2015, 18.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung zum pastoralen Dienst
- Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu -
Freitag, 12. Juni 2015, 18.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen

Texte: Hos 11,1.3-4.8a.c-9;
Eph 3,8-12.14-19;
Joh 19,31-37.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten unseres Bistums,
liebe Schwestern, lieber Bruder, die Sie heute Ihre Beauftragung zum pastoralen Dienst erhalten,
liebe Familien, Verwandte und Freunde,
liebe Gäste,
liebe Gemeinde!

I.

Tausendfach und in unzähligen Formen, verbunden mit einem Pfeil, mit persönlichen Namen versehen, auf Luftballons und an Hauswände geschrieben, auf Schulbänke, an Wände gesprüht und auf Bürgersteige gekritzelt, an einer Kette am Hals hängend oder auf Postkarten verschickt: das Herz. Es steht für die Mitte des Menschen, für viel Gefühl, für Offenheit, für Vertrauen, für Zuneigung und Liebe, eben für eine lebendige und spannende wie inhaltsreiche Beziehung, welcher Art auch immer. Unsere deutsche Sprache verrät uns, wenn wir davon sprechen, „ein Herz zu haben“, „den Herztakt des anderen zu suchen“, oder zu erwähnen, dass „der oder die kein Herz für mich hat“. Wir können auch an das wunderbare Wort „Der hat ein offenes Herz für mich“ denken oder daran, dass „die Herzen im gleichen Takt schlagen“.

Unsere Sprache ist so reich an Bildern vom Herzen, dass sie ein Beweis für die Bedeutsamkeit dieses Symbols ist. Es geht um Beziehungen, um ein Schwingen im selben Herztakt des Lebens, um ein Zusammengehen in derselben Schrittfolge, um ein

Zusammenklingen der Lebenstöne. Das Herz hilft uns, den Menschen in seinem Wesen zu entdecken.

II.

Jesus, mit einem Herzen dargestellt, so zeigt ihn die Frömmigkeitsgeschichte seit einigen hundert Jahren. Diese Entdeckung des Herzens Jesu ist nichts anderes als ein Bild für die Bedeutsamkeit Jesu, in dem Gott selber in die Beziehung zu uns Menschen eintritt, die kein Ende kennt. Wer Jesus und sein Herz kennenlernt, der weiß, in welchem Herztakt Gottes Herz für uns schlägt. Wer an Jesus glaubt, der kann immer mehr entdecken, wie das eigene Herz im Takt des Evangeliums schlagen kann. Schließlich wissen wir immer mehr, dass die Kirche nur dort lebendig ist, wo sie im Herztakt Jesu lebt, glaubt, in Beziehung zu Menschen tritt und Zeugnis gibt, um die Wahrheit ringt und die Liebe lebt. Das so oft benutzte Wort von der „Barmherzigkeit“ weist genau auf dieses Herz Jesu hin, von dem wir leben. Schließlich wissen wir, wie Jesu Herz verwundet war von den Sorgen und Nöten, von den Grenzen, Abgründen und Hoffnungen wie Sehnsüchten der Menschen. So wie wir Menschen wissen, dass ein Herz wund sein kann, so erfahren wir an Jesus, wie wund sein Herz für uns Menschen ist. In der Frömmigkeit wird dieses wunde Herz in der Regel in roter Farbe dargestellt, weil es zeigt, dass dieses Herz verletzlich ist und liebt. Das Symbol des Herzens Jesu ist in genau diesem Sinne kein Zeichen aus dem Kitschrepertoire der Kirche, sondern ein Weg zu Gott, zum Evangelium und zum Menschen.

III.

Sie, liebe Schwestern und lieber Bruder, die ich Sie heute zum pastoralen Dienst in unserem Bistum beauftrage, haben in Ihrer Lebensgeschichte auf ganz verschiedene Weise entdeckt, dass es sich lohnt, dem Herztakt Jesu zu lauschen und in der Gemeinschaft der Kirche dieses Herz Jesu immer näher kennenzulernen. Wenn es nicht die Erfahrung eines lebendigen Glaubens, von Gemeinschaft im kirchlichen Leben und Angerührtsein durch Gott gegeben hätte, hätten Sie Ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin bzw. zur Gemeindereferentin und zum Gemeindereferenten nicht auf sich genommen. Denn wer immer einen Dienst in der Seelsorge tun will, braucht als Voraussetzung dafür ein lebendiges Herz, das im Takt der Menschen schlägt und sich immer mehr auf die Suche nach dem Herztakt Jesu macht, der das Evangelium entdeckt, in dem er das Herz Gottes für uns schlagen hört, um die Menschen und die Mitgläubenden zu finden, mit denen er im selben Takt sein Herz schlagen hört. Eines der wichtigsten Gradmesser für die Glaubwürdigkeit eines Seelsorgers und einer Seelsorgerin ist,

dass die Menschen merken, hier hat einer ein Herz für uns Menschen, das im Takt Gottes und des Evangeliums schlägt.

IV.

Der seelsorgliche Dienst, zu dem ich Sie als Ihr Bischof heute beauftrage und den Sie vor Ort in Gemeinschaft mit dem Pfarrer und den anderen Priestern, Ordensleuten sowie pastoralen Mitarbeitenden ausüben, muss und soll immer eine Seelsorge mit Herz sein. Dieses Herz muss darum gebildet werden. Die Professionalität Ihrer Ausbildung weist darauf hin, dass es dafür Wissen und Reflexion braucht: um die Heilige Schrift, die Tradition, die Denk- und Seelsorgegeschichte der Kirche, um die Entdeckungsgeschichte des Geheimnisses des Menschen in all seinen Dimensionen. Dass dafür auch viel Wissen um Pädagogik und Didaktik, um menschliche Beziehungen, um Konflikte und ihre Lösungen nötig ist, ist ebenso selbstverständlich. Ein solcher Weg braucht zudem einen klaren kirchlichen Sinn, also eine Liebe zur Kirche als der Gemeinschaft der Glaubenden, gemeinschaftlich vom einfachsten Christen bis hin zum Bischof und Papst; außerdem braucht es einen Sinn für die Menschen, weit über den Horizont unserer Kirche hinaus. Ein solcher Weg braucht eine Stärkung vor allem des geistlichen Lebens durch Beten und spirituelles Dasein als Christ im Alltag. All das gehört dazu, damit Gott im Glauben alles durchdringt und so das Leben seine Form gewinnt. So geschieht Herzensbildung, die Sie zu einer Persönlichkeit macht, die nun, mit der Sendung durch den Bischof, vor Ort das Leben der Kirche unterstützt, Menschen begleitet, mit ihnen betet, ihnen das Evangelium erschließt, den Kranken und Armen wie den Notleidenden nahe ist, in das spannende Abenteuer des Wissens und der Entdeckung aller großen Weltzusammenhänge eintritt und zugleich bescheiden bleibt, weil diese Seelsorge ein schlichter Dienst um Gottes Willen an den Menschen und um der Menschen Willen an Gott ist. Ihr Weg dient solcher Herzensbildung - nach dem Herzen Jesu für die Menschen zu leben, deren Herz selbst immer mehr im Takt Jesu schlagen soll.

Ihre beruflichen Felder im Alltag sind dabei so weit, wie das Leben und die Aufgaben der Kirche sind. Ob Sie in der Tauf-, Erstkommunion- oder Firmkatechese tätig sind, ob Sie sich um Kranke, Arme und Notleidende sorgen, ob Sie die Gemeinschaft im kirchlichen Leben vor Ort unterstützen und stärken, ob Sie verschiedene Leitungsaufgaben in Gemeinschaft mit dem Pfarrer und dem Bischof ausüben, ob Sie sich selber weiterbilden, professionell im Sinne der Theologie, des Gebetes und der Spiritualität, des Wissens um den Menschen und vieler anderer möglicher Felder, immer wieder ist Ihre Beauftragung zum pastoralen Dienst eine

Sendung zu einer Seelsorge, die der Herzensbildung der Menschen im weitesten, besten und schönsten Sinne des Wortes dient.

V.

Die Bibel mit dem Reichtum ihrer Deutungen des Herzens ist mir mit den heutigen Lesungstexten des Hochfestes vom Heiligsten Herzens Jesu eine Richtschnur für drei Bitten, die ich Ihnen und allen, die in der Seelsorge tätig sind, mit auf den Weg geben möchte, spricht doch das Herz und die Herzensbildung immer von Beziehung, weil uns Gott im Beziehungsnetz des Glaubens und der Kirche, das er selber geknüpft hat, geborgen wissen will. Darum sendet er Sie heute zu den Menschen, um alle in dieses Haus der Geborgenheit und des Trostes, eben der Liebe und des weiten Herzens einzuladen.

1. Der Prophet Hosea spricht von der Erfahrung Israels als einer Erfahrung der Sorge und der Liebe Gottes für sein Volk. Auch redet er sehr nüchtern davon, dass die Antwort des Volkes Israels auf diese Liebe Gottes oft nicht mehr Treue, sondern Unzufriedenheit oder sogar offene Anfeindung ist. Gott aber bleibt seinem Volk treu. Sein Herz hört nicht auf, für Israel zu schlagen. Herzensbildung hat, weil es um Liebe geht, mit Treue zu tun. Wer sich wirklich um Menschen müht, der ist Gott treu; wer wirklich Gott treu ist, der sich uns in Jesus zeigt, der bleibt in der Kirche und versteht sich nie ohne sie. Die Treue Gottes hat wie ein brennendes Herz immer etwas Glühendes an sich; Seelsorge gewinnt ihre Glaubwürdigkeit durch ein brennendes Herz für die Menschen, das zeigt, was Treue ist. Gerade unser Bistum mit seinen Transformationsprozessen und seinen ständigen Veränderungen fordert Sie und uns alle ganz. Das gilt auch für viele, mit denen wir in den Gemeinden, Pfarreien und weit darüber hinaus leben. Treue heißt, dabei zu bleiben. Treue ist Demut, Treue ist Beständigkeit. Das gibt eine Sicherheit, die von der Qualität echter Herzensbildung zeugt, nämlich nicht von den Menschen, nicht von Gott, nicht von der Kirche zu lassen. Echte Herzensbildung zeigt sich in der Treue. Darum bitte ich Sie.
2. Der Apostel Paulus wird in seinem Brief an die Epheser, in dem es ihm vor allem um das Verständnis des Kircheseins und der Gemeinde geht, nicht müde, vom Evangelium als dem „unergründlichen Reichtum Christi“ (vgl. Eph 3,8) zu sprechen, der zu verkündigen ist. So nämlich sei der Grund dafür gelegt, beständig das Geheimnis Gottes zu verkünden, seine Weisheit und seinen Plan für uns Menschen zu

teilen, der in Christus deutlich geworden ist. Darum sei es nötig, dass alle durch Gottes Geist an Kraft und Stärke zunehmen (vgl. Eph 3,16). Denn nur durch den Glauben wohne Christus in unseren Herzen (vgl. Eph 3,17). Was bedeutet das konkret? Wer zu einem Seelsorgedienst beauftragt ist, der braucht ein starkes Fundament, das ihn trägt. Neben einer reifen Persönlichkeit, ist dies immer ein Glaube, der Geschenk und zugleich oft angefochten ist, der das Fundament der Sendung ist und zugleich entwicklungsfähig bleiben muss. Dieser Glaube, der uns im Glaubensbekenntnis prägt, das Sie gleich öffentlich sprechen werden, ist in der einen Kirche, deren Glieder wir alle sind, die Kraft, um zu einer geistlichen Persönlichkeit heranzureifen und darin zu wachsen. Glaube ist immer der persönliche Glaube und der Glaube der Gemeinschaft der Kirche. Der Seelsorgedienst als ein Dienst der Herzensbildung, ist ein Dienst am Glauben der Menschen und verlangt die Achtsamkeit auf den eigenen Glauben. Es geht um eine Vertiefung in den Sinn und die Wirkung der Sakramente der Kirche, in das Gebet, in das spannende Geheimnis der vergebenden Liebe Gottes, in die Barmherzigkeit der göttlichen Liebe für uns Menschen, eben in den Glauben, den uns Gott schenkt und den wir annehmen und leben. Dieser Glaube ist Zeugnis einer Herzensbildung, die uns Christen zu eigen sein soll, da wir im Herztakt Jesu leben und Gottes Herz kennen dürfen. Leben, pflegen und bewahren Sie diesen Glauben, und geben Sie ihn weiter, weil es um den Reichtum Christi für alle Menschen geht. Darum bitte ich Sie.

3. Das Evangelium führt uns heute weg von aller Sentimentalität, die mit dem Bild des Herzens zusammenhängen könnte, hin in die Brutalität der Hinrichtung Jesu. Nach dem Tod Jesu, wie er bei Johannes beschrieben wird, erzählt der Evangelist, dass die Soldaten mit einer Lanze in die Seite Jesu stoßen und zugleich Blut und Wasser herausfließen (vgl. Joh 19,34). Dies ist ein geheimnisvoller Vorgang, der an zwei Schriftworte erinnert, dass nämlich an Jesus, der gestorben ist wie ein Passahlamm, kein Knochen gebrochen wird (vgl. Ex 12,46), und dass Jesus der Hirt ist, von dem der Prophet Sacharja sagt, dass er wie ein leidender Gottesknecht für die Menschen lebt (Sach 12,10). Diese Schrifttexte hat die Kirche seit fast zweitausend Jahren immer auf die Liebe Gottes hin ausgelegt, die in Jesus ansichtig wird. Jesu geöffnete Seite wird dabei zum Bild und Hinweis auf das Herz Jesu und die Bilder von Blut und Wasser zu Hinweisen auf die Eucharistie und die Taufe. Die Gegenwart Jesu im Sakrament der Eucharistie, unter den Zeichen von Brot und Wein gewandelt in Leib und Blut Christi,

bezeugt ebenso die beständige und bleibende Beziehungsfähigkeit Jesu als Liebe, wie das Wasser, das auf den Brunnen der Taufe und damit auf das unendliche Leben, das Gott uns in der Gemeinschaft der Getauften schenkt, hinweist.

Ihr Seelsorgedienst braucht immer wieder Quellen, aus denen Sie selber leben, und soll Menschen zu den Quellen führen, die alle gemeinsam brauchen, um Christen zu sein. Die wichtigste Quelle, aus der wir dabei trinken, ist die Erfahrung, von Gott geliebt zu sein und diese Liebe weitergeben zu können. Diese Liebe ist ein wunderbarer Hinweis darauf, dass Seelsorge Hilfe zur Herzensbildung ist und mit der Konsequenz der Eucharistie, also mit der Hingabe, zu tun hat wie mit der Konsequenz der Taufe, nämlich mit dem Zeugnis für Gott. Das geht nur mit einem offenen, brennenden Herzen, das im Herztakt Jesu schlägt, das barmherzig ist, sich verwunden lässt, den eigenen Verwundungen Raum gibt, sie heilen lässt, und dabei ganz demütig weiß, dass die größte Heilungskraft von Gott selber kommt. Hier entspringt eine Kraft zur Mission, von der ich überzeugt bin, dass sie uns, je länger, je mehr, in allem prägen muss. Eine Volkskirche sind wir zwar zum Teil noch in Resten; was wir sein werden, ist eine Kirche als Volk Gottes mitten unter den Menschen, die in aller Vielschichtigkeit unseres Alltags ihr Leben zu bewältigen suchen. Mitten darin geht es, da Seelsorge der Herzensbildung dient und aus Herzensbildung kommt, um Ihr brennendes Herz, damit um Hingabe und Zeugnis. Darum bitte ich Sie.

V.

Treue – Glaube – Hingabe und Zeugnis: Hinweise und Ausweise eines Lebens im Herztakt Jesu, der uns treu bleibt und uns zur Treue mit den Menschen einlädt; der uns den Glauben schenkt, den wir annehmen und leben dürfen, damit Menschen ihn wiederum teilen; der in Hingabe und Zeugnis lebt, damit wir als Kirche Gottes vor allem Menschen der Sehnsucht sind und selber unser Zeugnis in Hingabe leben.

Das Kreuz mit dem konzentrischen Kreisen, das auf Ihrer Einladungskarte zur Beauftragungsfeier zu sehen ist und von Bernhard Guski stammt, trägt den Titel „Der unergründliche Reichtum Christi“, ist also ein Zitat aus der heutigen zweiten Lesung. Dieses Bild ist ein farben- und symbolreicher Kommentar zu Ihrer Sendung, an der Herzensbildung der Menschen mitzuwirken, weil ihr Herz selber von der Treue zu Christus gebildet ist, der im Kreuz symbolisiert wird, also in der Ernsthaftigkeit von

Leiden und Versöhnung seinen Ausdruck findet. Ihre Sendung ist bestimmt vom Glauben, der in das Geheimnis Gottes hineinführt und von dort her zu den Menschen geht. Dafür, so deute ich das Bild, steht der innere Kreis bis hin zum leuchtend roten Rand. Schließlich ist der unergründliche Reichtum Christi Kraftquelle für Hingabe und Zeugnis, die sich ausweitet, wie in diesem Bild an den konzentrischen grünen Kreisen zu sehen ist, die weit über das Bild hinaus weisen. Ihre Sendung kennt keine Grenzen.

Sie werden nun beauftragt und gesendet zum pastoralen Dienst, der die Herzensbildung der Menschen fördert und ihr dient. Dazu gibt es ein ganz altes Wort unserer kirchlichen Tradition. Es fasst zusammen, was es bedeutet, mit einem brennenden und offenen Herzen um Gottes Willen bei den Menschen zu sein, damit diese mit Gott immer tiefer leben können. Das Wort heißt auf lateinisch „cor ad cor loquitur – das Herz spricht zum Herzen!“ Das ist Seelsorge: ein Herzengespräch, das hilft, dass alle Herzen im Herztakt Gottes und des Evangeliums zu schlagen lernen. Amen.